



Foto: Harald Neumann

v.l.n.r.: Daniela Picco, Annekathrin Rothe, Ingeborg Leenen, Katrin Imbery

Liebe Leserin, lieber Leser,

Entwicklung unterstützen
Beziehung stärken Stress vermeiden
 Lebenswelten verbinden **Freude bereiten**
Bildungsangebote optimieren
 Zusammenarbeit mit Eltern festigen
Kinder besser verstehen
Entwicklungsrisiken erkennen
Wertschätzung zeigen Selbstkompetenz stärken
 Lernumgebung individuell gestalten
Kindeswohlgefährdung einschätzen

in dieser Wortwolke sind nur einige der positiven Effekte angedeutet, die systematisches Beobachten und Dokumentieren mit sich bringen. Es erfordert Aufwand und es kostet Zeit – aber es lohnt sich! Wenn Sie das Beobachten als pädagogische Grundhaltung verstehen und es fest in Ihrer Arbeit verankern, wirkt sich das positiv auf alle Ebenen Ihres pädagogischen Handelns aus.

Aus dem großen Angebot unterschiedlicher Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren haben wir für Sie die wichtigsten Methoden für den u3-Bereich ausgewählt und kurz vorgestellt. So möchten wir Ihnen dabei helfen, die für Ihre Praxis passenden Beobachtungsverfahren auszuwählen.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre!

Annekathrin Rothe
 Chefredakteurin

Inhaltsverzeichnis



I. Beobachten und dokumentieren in der pädagogischen Praxis

1. Gemeinsam auf dem kindlichen Bildungsweg 6
2. Beobachtungen planen und durchführen 8
3. Besonderheiten beim Beobachten von Kleinkindern 12
4. Das passende Verfahren auswählen 13



II. Verfahren zum offenen Beobachten

1. Bildungs- und Lerngeschichten 16
2. Bildungsinteressen der Kinder nach Laewen/Andres 22
3. Die Leuener Engagiertheitsskala 23
4. Portfolio – Bildungsdokumentation für die Jüngsten 24



III. Merkmalsgestützte Beobachtungsverfahren

1. Kuno Bellers Entwicklungstabelle 28
2. MONDEY – Meilensteine der normalen Entwicklung in den frühen Jahren 31



IV. Beobachten im Konzept der Pikler-Pädagogik

1. Die beobachtende Haltung 34
2. Thematisches Beobachten 35
3. Beobachtungen aufzeichnen 35
4. Beobachtungen auswerten 37

Kurz vorgestellt

Marte Meo

Auf S. 26/27 erfahren Sie, wie man nach dieser Methode mit der Kamera in der Kita beobachtet



V. Entwicklungsrisiken frühzeitig erkennen

- | | |
|---|----|
| 1. Grundlegendes über Entwicklungsrisiken | 38 |
| 2. Screenings - Hilfen im Kita-Alltag | 39 |
| 3. Sensomotorisches Entwicklungsgitter | 40 |
| 4. Grenzsteine der Entwicklung | 42 |
| 5. Früherkennung von Risikokindern | 43 |
| 6. Fazit | 44 |



VI. Die KiWo-Skala Kita: Kindeswohlgefährdung einschätzen

- | | |
|--|----|
| 1. Systematische Checkliste: Konzept der Skala | 45 |
| 2. Wenn ein Verdachtsfall vorliegt | 46 |
| 3. Kinderschutz: Chancen und Grenzen der Skala | 46 |



VII. Medientipps

- | | |
|----------------|----|
| 1. Bücher | 47 |
| 2. Materialien | 47 |
| 3. Linktipps | 47 |

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe 48

Impressum 50

Redaktioneller Hinweis: Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen keine Doppelformen, sondern nur die weibliche oder die männliche Form. Gemeint sind immer beide Geschlechter.

Sicherheitshinweis: Kinder unter drei Jahren müssen beim Umgang mit Kleinteilen kontinuierlich beaufsichtigt werden. Achten Sie darauf, dass Kinder sich an Spielmaterialien nicht verletzen und diese nicht verschlucken. (Erstickungsgefahr!)

Aufmerksam begleiten

Systematisches Beobachten und Dokumentieren ist heute Teil des professionellen Handelns in der Kita. Es gibt Einblick in die individuelle Entwicklung und Lerngeschichte jedes Kindes. Die pädagogische Fachkraft ist dabei in der Rolle der forschenden Begleiterin.

von Astrid Kerl-Wienecke

Fotos: Harald Neumann



Kinder gestalten von Geburt an eigenaktiv ihre Bildungsprozesse. Auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt bringen die Kinder ihre Themen und Interessen, Fragen, Wünsche und Bedürfnisse an ihr Umfeld und ihre Umwelt mit. Dieses Bildungsverständnis hebt die Individualität des einzelnen Kindes und seine eigene Bewältigungsstrategie für die gestellten Entwicklungs- und Bildungsaufgaben hervor. Aber nur im Rahmen der Möglichkeiten, die ihm seine soziale und sachliche Umgebung zur Verfügung stellt, kann es sich entwickeln und entfalten.

1. Gemeinsam auf dem kindlichen Bildungsweg

Ausgehend vom Bild des Kindes ergeben sich pädagogische Fragestellungen wie:

- Was interessiert und beschäftigt das Kind?
- Was braucht das Kind zur Unterstützung seiner Bildungs- und Entwicklungsprozesse?
- Wie können Pädagoginnen die Umwelt und die pädagogischen Angebote bildungsfördernd gestalten?

Systematische Beobachtungen in der Kita sind zentral, um diese Fragen beantworten zu können. Aufgabe

der pädagogischen Fachkraft ist es, die Kinder zu verstehen, sie zu begleiten und zu unterstützen. Kinder möchten gesehen werden und haben ein Recht auf eine individuelle Unterstützung. Sie freuen sich, wenn die Fachkräfte Interesse an ihrem Sein und Tun zeigen.

Das Beobachten und Dokumentieren hat mit der seit knapp 20 Jahren fort-dauernden Professionalisierungsdiskussion in der Frühpädagogik eine erhebliche Aufwertung erfahren. In dieser Zeit sind viele Verfahren der Beobachtung und Dokumentation entstanden (bzw. weiterentwickelt worden), z. B. die Bildungs- und Lerngeschichten (s. Kap. II) oder

der Baum der Erkenntnis (Berger / Berger 2004), und in der Praxis der Kindertagesbetreuung verbindlich eingeführt worden. Die Bildungs- und Orientierungspläne der Bundesländer betonen den Stellenwert regelmäßiger Beobachtungen und empfehlen teilweise sogar bestimmte Beobachtungsverfahren. Beobachtung findet sich heute selbstverständlich als Bestandteil in der jeweiligen Einrichtungskonzeption wieder, ob nun in der Kita oder in der Kindertagespflege.

Beobachtung und Dokumentation sind Arbeitsgrundlage der Fachkräfte im Hinblick auf die Begleitung und Unterstützung kindlicher Lern- und

Ein rechtlicher Hinweis zur Dokumentation

Pädagoginnen dürfen die Entwicklung eines Kindes mit Beschreibungen, Beobachtungsbogen und Fotos nicht ohne Einverständnis der Eltern dokumentieren. Um die Persönlichkeitsrechte des Kindes (nach Art. 16 UN-Kinderrechtskonvention) zu wahren, müssen pädagogische Fachkräfte die Eltern bereits beim Aufnahmegespräch darüber informieren, dass sie für das Kind eine Bildungs-

dokumentation erstellen möchten und diese in der Einrichtung aufbewahrt wird. Eltern müssen schriftlich ihre Zustimmung geben. Sie haben außerdem Anspruch darauf, zu wissen, wo die Unterlagen aufbewahrt werden. Die Fachkräfte ihrerseits müssen dafür Sorge tragen, dass die Unterlagen nicht für jeden frei zugänglich sind, sondern nur für berechnete Personen.



Entwicklungsprozesse. Das Beobachten gilt inzwischen als pädagogische Grundhaltung und als Element fachlichen Handelns.

Ziel von Beobachtungen ist es, ein umfassendes Bild von der Entwicklung und dem individuellen Lernverhalten des Kindes in seiner Spiel- und Lernumgebung zu erhalten und seine Themen, Eigenheiten, Ressourcen und Ausdrucksformen zu erfassen. Dies hilft den pädagogischen Fachkräften, das kindliche Handeln, seine Ideen und seine (Problemlöse-) Strategien zu entschlüsseln und zu verstehen. Auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse können Pädagoginnen individuell auf das Kind eingehen und es bestmöglich fördern sowie den Gruppenalltag für die Kinder fachlich fundiert gestalten. Das schließt aus, in der Kita allen Kindern zur gleichen Zeit die gleichen Lernimpulse, das gleiche Umfeld und die gleichen Anregungen zu geben.

Mit Beobachtungen möchten sich pädagogische Fachkräfte die Le-

benswelt des Kindes erschließen. Und trotzdem können sie immer nur einen Ausschnitt sehen: „Wir wissen, dass auch noch so genaue Beobachtungen immer nur einen kleinen Teil der vielen Fragen beantworten können, die wir haben“ (Weltzien 2010, S. 8). Diese Tatsache gibt Aufschluss über die Haltung, die die pädagogische Fachkraft einnehmen muss: nämlich sich als Forschende und nicht als Wissende bei den Beobachtungen zu verstehen.

Achtsam und interessiert – beobachten mit positivem Blick

Sich als Forschende zu definieren, gelingt am besten, wenn pädagogische Fachkräfte dem Kind offen, interessiert und teilnehmend begegnen und sich auf jedes Kind als Individuum einlassen. Das genaue Hinsehen ermöglicht es, das Kind mit seinen individuellen Fähigkeiten und Stärken besser zu erkennen. So sind achtsame und konzentrierte Beobachtungen nie defizitorientiert, sondern ressourcenorientiert:

Mit dem positiven Blick können Fachkräfte die Sichtweise des Kindes und sein Verhalten bestenfalls nachvollziehen und Neues entdecken. „Luan matscht nur mit seinem Essen und macht eine furchtbare Sauerei.“ Diese Sichtweise ist sehr defizitorientiert. Der ressourcenorientierte Blick dagegen zeigt: „Luan beschäftigt sich konzentriert und mit Muße mit seinem Essen, er macht intensive haptische Erfahrungen und lernt die unterschiedlichen Konsistenzen kennen.“ Der positive Blick generiert Wissen über das Kind, das die

pädagogische Planung und Handlung bestimmt und bspw. Bildungsziele und Fördermöglichkeiten für das Kind und die Kindergruppe festlegt. Das regelmäßige und häufige Beobachten bewirkt, dass die Pädagoginnen alle Kinder – auch die stillen – gleichermaßen sehen und nicht nur auffälliges bzw. von den üblichen Erwartungen abweichendes Verhalten bemerken.

Fragen, die sich Pädagoginnen stellen können

- Was hat das Kind vor?
- Worauf richtet es seine Aufmerksamkeit? Was ist sein Thema?
- Was bedeuten seine Aktivitäten? Wie zeigt es das?
- Wie konstruiert sich das Kind in seiner Aktivität die Welt?
- Braucht es Unterstützung bzw. weitere Anregungen, und wenn ja, welche?

Welche Beobachtungsverfahren gibt es?

Beobachtungsverfahren, die ihren Fokus auf die Interessen, Aktivitäten und Bildungsprozesse des Kindes richten, kommen in der Praxis der Kindertagesbetreuung am häufigsten vor. Daneben gibt es Verfahren, die die kindliche Entwicklung anhand von Kompetenzen und Besonderheiten in verschiedenen Entwicklungsbereichen und Altersnormen erfassen (s. Kap. II-IV, ab S. 16). Und es gibt Verfahren, die mögliche Entwicklungsrisiken und Verhaltensauffälligkeiten beim Kind erkennen (s. Kapitel V, ab S. 38). Viernickel und Völkel plädieren dafür, eine bewusste Kombination mehrerer Verfahren zu nutzen, um die unterschiedlichen Ansprüche und Erkenntnisinteressen an Beob-



Mittlerweile gibt es viele unterschiedliche Beobachtungsverfahren



Fotos: Harald Neumann

Durch Selbstreflexion erkennt die Fachkraft subjektive Einflüsse auf ihre Beobachtung

achtung abzudecken, hin zu einem integrierten Beobachtungssystem (Viernickel / Völkel 2009).

Sich selbst reflektieren, um genauer zu beobachten

Möglichst objektive Beobachtungen erfordern die Auseinandersetzung mit der eigenen Person, mit den eigenen Werten und Vorstellungen von sich und der Welt sowie mit eigenen Kindheitserinnerungen und Erfahrungen. Hinzu kommen noch die persönliche Tagesform, die eigenen Gefühle und die momentane Verfassung, die die eigene Wahrnehmung beeinflussen. Die Wahrnehmung bestimmt wesentlich mit, wie Menschen etwas verstehen und wie sie etwas interpretieren. In der Selbstreflexion denken pädagogische Fachkräfte über das Wahrgenommene nach; immer mit dem Ziel, aus den Rückschlüssen der Beobachtung und dem eigenen Blickwinkel das kindliche Verhalten und Handeln besser zu verstehen. Anregungen zur Selbstreflexion:

- Wie geht es mir heute? In welcher Stimmung bin ich?
- Inwiefern prägen meine eigenen Sichtweisen und Einstellungen

meinen Blick auf das Kind?

- Welches Kind ist mir heute besonders aufgefallen? Und warum?
- Warum fällt immer nur mir auf, dass Clara das neue Kind in der Gruppe ärgert?
- Was löst Majas Ängstlichkeit bei mir aus?
- Wieso wurde das Rollenspiel zwischen Aishe und Laurin für mich zum Aha-Moment?
- Warum bedeutet es mir so viel, dass Leon in der Vorlesecke in meiner Nähe sitzt?

2. Beobachtungen planen und durchführen

Im Alltag finden zahlreiche freie und spontane Beobachtungen statt, entweder weil es die Pädagogin fasziniert, wie eine Gruppe von Kindern gemeinsam und mit Ausdauer eine Höhle baut, weil ihre Aufmerksamkeit beim Frühstück auf das selbstständige Essen eines Kindes fällt oder weil das laute Singen von zwei Kindern sie aufhorchen lässt. All diese spontanen Beobachtungen liefern wertvolle Erkenntnisse. Wenn es aber darum geht, ganz bewusst ein Kind und seine Lern- und Bildungs-

fortschritte oder seine Interaktion mit anderen zu erfassen, braucht es eine geplante und systematische Beobachtung und Dokumentation. Eine geplante Beobachtung ist niemals Selbstzweck, sondern sollte immer auch ein Ziel verfolgen, d. h. das „Wozu“ der Beobachtung ist festgelegt. Es kann darum gehen, das Kind und seine Vorlieben kennenzulernen, den Entwicklungsstand des Kindes zu überprüfen oder ein Elterngespräch vorzubereiten. Bei geplanten Beobachtungen ist im Vorfeld bestimmt, welches Kind bzw. welche Kindergruppe man beobachtet und mit welchem Fokus (z. B. die sprachlichen Kompetenzen oder die Aufgabenlösung in einer Kindergruppe). Nie geht es bei professionellen Beobachtungen darum, herauszufinden, was das Kind nicht kann, ob es Fehler macht oder Schwächen zeigt, oder es bei unerwünschtem Verhalten zu ertappen. Es geht auch nicht um die Bestätigung von vorgefassten Meinungen über ein Kind oder darum, kindliches Verhalten in die eigenen erfahrungsgebundenen Wertmaßstäbe und Perspektiven einzuordnen.

Rahmenbedingungen und Voraussetzungen

Geplante Beobachtungen setzen bestimmte Rahmenbedingungen voraus, die durch die Einrichtung und das Team im Vorfeld geschaffen sein müssen. Das Team muss gemeinsam klären, wer die zeitlichen Ressourcen und Gelegenheiten für Beobachtungen hat, z. B.: „Diese Woche beobachtet die Erzieherin Anja während des Freispiels.“ Beobachtungen sind meistens dann professionell, wenn diese in die Einrichtungskonzeption eingebettet sind. Dazu gehört, dass es für die Beobachtungszeiten einzelner Kolleginnen Unterstützung vom Team gibt. Der Wert von Beobachtungen ist für alle im Team gleichermaßen hoch. Es besteht